

Vesper Karsamstag 15.4.2017

Der stille Samstag – der Tag, der zwischen der Kreuzigung am Karfreitag und dem Auferstehungstag am Ostersonntag liegt. Vielleicht der besinnlichste Tag im Jahreskreis, wenn er dann als solcher angenommen werden kann. Aber auch da hat sich die Zeit verändert. Besucher und Ströme von kaufwilligen Menschen drängen durch die Innenstadt. Andere sind nicht zu erreichen, da sie die Osterferien für einen Kurzurlaub nutzen. Und von denen, die zu Hause geblieben sind, werden viele in die Natur aufgebrochen sein.

Und das ist alles gar nicht schlimm. Ich habe das mit- und nebeneinander auf einer Reise nach Israel einmal in Bethlehem erlebt. Nicht zu Ostern, aber zu einem normalen Wochenende. Am Freitag rief der Muezzin und die Muslime strömten in die Moschee. Am Samstag, dem Schabbat war es ringsum in den jüdischen Siedlungen stiller. Und am Sonntag läuteten die Kirchenglocken – und ringsum war buntes Markttreiben und Autohupen auf den Straßen. Und mittendrin feierten Christen Gottesdienst.

Und so muss ich auch am „stillen Samstag“ nicht darüber nachdenken, was denn die Anderen zu tun oder zu lassen hätten, sondern wie ich denn selbst mit dem Tag, mit dieser mehr gefühlten Zeit zwischen Kreuzigung und Auferstehung Jesu umgehe. Im Endeffekt ist es ja eher eine willkürliche Zeitsetzung, wann wir Karfreitag bedenken und Ostern im Jahreskreis feiern. Aber es ist gut, dass es diesen Rhythmus gibt, dass wir jährlich zu bestimmten Zeiten an verschiedene Themen unseres Glaubens erinnert werden.

„*Crucifixus etiam pro nobis, sub Pontio Pilato passus et sepultus est.*“ So haben wir es eben von Antonio Lotti aus dem Nicänischen Glaubensbekenntnis vertont gehört. „Auch für uns gekreuzigt, unter Pontius Pilatus, gestorben und begraben.“ Was bedeutet das – „auch für uns“?

Wir haben Texte zum Nachdenken gehört. Bibeltexte verknüpft mit Texten aus unserer näher liegenden Zeit. Erich Fried, der über den Kreuzweg nachdenkt. Conrad Ferdinand Meyer mit der Betrachtung des Kruzifixes und damit des Gekreuzigten. Und Rudolf Alexander Schröder, der über das Geheimnis und die Spannung des Osterfestes nachdenkt. Auf der einen Seite fast befremdliche Texte. Auf der anderen Seite regen gerade solche Texte zum Nachdenken, zum Meditieren darüber an, was Karfreitag, was Ostern für uns persönlich bedeuten.

Lasse ich mich durch Schmerz und Qual der Kreuzigung auch heute noch anrühren – und kann ich gleichzeitig empfinden, dass mir dadurch eigene Last abgenommen wird, dass eigene Qual erleichtert werden kann? „*Auch für uns gekreuzigt*“ - Schaffe ich es, darüber hinaus auch auf die heute so vielfältig und manchmal fast unsichtbar aufgerichteten Kreuze zu achten? Menschen in ihrer Qual wahrzunehmen? So wie das Christus selbst noch am Kreuz fertig gebracht hat?

Der stille Samstag hat aber auch noch einen anderen Ausblick. Er ist die Brücke zum Osterfest. „*Et resurrexit tertia die*“ heißt es dann weiter im lateinischen Credo - „und er ist auferstanden am dritten Tag.“ Nur von dieser Perspektive aus können wir Karfreitag betrachten – und auch aushalten. Unser dreieiniger Gott ist kein Gott der Toten, kein Gott des Todes. Es geht immer um das Leben. Schon auch um das Leben mit all

seinem intendierten Leid. Aber besonders um das Leben mit all seiner Hoffnung, die auch in die tiefsten Tiefen unseres Daseins dringen kann. Bald geht der Osterjubel wieder um die Welt. IN diesem Jahr sogar gleichzeitig bei der westlichen und der östlichen Christenheit.

Für uns hebt er sich besonders ab, wenn der stille Samstag eben auch als solcher begangen wird. Wenn wir dadurch begreifen, dass der Tod vom Leben besiegt wurde – und dass uns das auch noch heute gilt.

Die Losung aus dem 5. Buch Mose macht das deutlich: „*Gedenke an den Herrn deinen Gott, denn er ist's, der dir Kräfte gibt.*“

Amen